

Schlafsaat...

... Begrünungen so früh wie möglich durchführen

Die perfekte Schlafsaat

Grundsätzlich sind Begrünungen in Hochlagen so früh wie möglich in der Vegetationsperiode vorzunehmen. In der Praxis verschiebt sich der Begrünungszeitpunkt meistens deutlich in Richtung Hochsommer bis Frühherbst, wenn die baulichen Maßnahmen weitestgehend abgeschlossen sind.

Die verbleibenden wenigen Vegetationswochen ermöglichen dann meist kein sicheres Anwachsen der Saat. Auf nicht zu exponierten Flächen empfiehlt sich in diesen Fällen eine Schlafsaat.

DR. BERNHARD KRAUTZER & DR. WILHELM GRAISS, LFZ RAUMBERG-GUMPENSTEIN



Unter Schlafsaat versteht man eine Begrünung mit Saatgut, die so spät in der Vegetationsperiode ausgeführt wird, dass die Keimung erst im darauf folgenden Frühjahr stattfindet. Das Saatgut „schläft“ sozusagen während der Winterzeit. Die Ansaat erfolgt daher erst nach Beendigung der Bauarbeiten ab Oktober bis Ende November, gemeinsam mit einer Düngung und Abdeckung mit Mulch. In Hochlagen sollen nur standortgerechte Saatgutmischungen in Kombination mit der Schlafsaat zum Einsatz kommen. Die Schlafsaat soll nur in Seehöhen über 1.400 m bzw. in Lagen mit ausreichender Schneebedeckung zur Anwendung kommen. Die langjährige Erfahrung bei Begrünungen mittels Schlafsaat zeigt meist sehr befriedigende Ergebnisse. Trotzdem besteht ein witterungsbedingtes, nicht kalkulierbares Risiko (z.B. Ankeimen des Saatgutes bei extremem Warmwetter auch im Spätherbst), welches eine neuerliche Einsaat im Folgejahr notwendig machen kann. Selbst bei einer Nachbegrünung im nächsten Frühjahr sind die damit verbundenen Kosten und Risiken im Regelfall deutlich geringer als bei einer Ausführung der Begrünung erst im kommenden Frühjahr. Folgendes Vorgehen wird daher empfohlen:

1. Wiederverwendung vorhandener Vegetation und der obersten Bodenschicht

Vorhandene, natürliche Vegetation ist der beste Baustoff für dauerhafte Begrünungen. Auf eine möglichst kurze Lage-

rung bzw. schnellstmögliche Wiederverlegung ist besonderes Augenmerk zu richten. Bei entsprechender Planung des Bauablaufes ist auch eine direkte Verwendung der Vegetationsziegel ohne Zwischenlagerung möglich! Besonders zu empfehlen ist die Verwendung des Materiales zur Abdeckung und schnellem Erosionsschutz der steilen und exponierten Begrünungsabschnitte. Ein Entfernen oder Untergraben der obersten Bodenschicht bedeutet die Zerstörung des für diesen Standort spezifischen Mutterbodens. Der natürliche Samenvorrat sowie die im Mutterboden enthaltenen vegetativen Erneuerungsorgane und für das Pflanzenwachstum wichtigen Bodenmikroorganismen werden damit vernichtet. Ohne diesen kann ein ökologisch auf die Standortverhältnisse abgestimmter Rasen nicht mehr aufkommen. Die Verwendung standortgerechter Saatgutmischungen hilft zwar, eine auf den Standort passende Vegetation

aufzubauen, ist aber für die humose Bodenschicht und die darin enthaltene, wertvolle natürliche Standortvegetation kein Ersatz. Der gewachsene Boden ist abziehen, während der Bauarbeiten seitlich zu lagern und abschließend wieder auf der Begrünungsfläche zu verteilen.

2. Einsaat mit einer standortgerechten Saatgutmischung

Standortgerechte subalpine und alpine Pflanzen sind optimal an das Hochlagenklima und die extremen Standortverhältnisse angepasst. Sie produzieren wenig Biomasse, bei entsprechender Artenwahl aber qualitativ hochwertiges Futter. Ansaaten mit standortgerechtem Saatgut benötigen nur geringe Nährstoffmengen und kurzfristige Pflegemaßnahmen und führen in kürzester Zeit zu naturnahen, sich weitgehend selbst erhaltenden Rasen. Zur Einsaat empfiehlt sich

Das Abdecken der Begrünung mit einer Mulchschicht verhindert Erosion (Begrünung der 45° steilen Harakiripiste, Penkenbahn, Mayrhofen, 2.000 m)





ab 1.400 m eine Mischung zu gleichen Teilen aus der passenden Montanmischung und Alpinmischung, ab 1.800 m ausschließlich die passende Alpinmischung.

Geht man nach althergebrachten Empfehlungen, so liegt die notwendige Aufwandsmenge bei Begrünungen in Hochlagen bei 250-400 kg/ha. Bei Verwendung standortgerechter Saatgutmischungen lässt sich die tatsächlich notwendige Aufwandsmenge, je nach Standort und verwendeter Technik, auf 80 bis 150 kg/ha deutlich reduzieren. Zu beachten ist, dass bei händischer Aussaat, auch bei Einsatz von erfahrener Personal, mit Aussaatmengen von mindestens 150 kg/ha kalkuliert werden muss.

3. Düngung

Bei Verwendung standortgerechter Saatgutmischungen ist im Regelfall

eine einmalige Düngung der Flächen zur Anlage ausreichend. Falls bis zum zweiten Vegetationsjahr keine ausreichende Vegetationsdeckung erreicht wird, sind weitere Düngemaßnahmen bis zum Erreichen eines ausreichenden Rasenschlusses notwendig. Zur Anwendung sollen langsam und nachhaltig wirkende organische Dünger kommen, welche den Humusaufbau fördern und gute Pflanzenverträglichkeit besitzen. Die Mengen sind auf ein Nährstoffäquivalent von 40-60 kg/ha N zu berechnen (z.B. 16-20 t/ha Stallmist, 800-1000 kg/ha Provide verde oder vergleichbare organische Handelsdünger).

4. Schutz des offenen Bodens mit einer Mulchschicht

Die frisch eingesäten Begrünungsflächen, die nicht mit vorhandener Vegetation wieder abgedeckt wurden, müssen zur

Verhinderung von Erosion mit einer Mulchschicht aus Heu (ca. 300 g/m²) oder Stroh (je nach Material 300-500 g/m²) abgedeckt werden. Der daraus resultierende exzellente Erosionsschutz kann durch die schützende Wirkung des organischen Materiales erklärt werden, wodurch die Energie der Regentropfen abgebaut wird und das Wasser langsam in den Boden sickert. Dadurch werden die Bodenaggregate vor Zerstörung bewahrt. Die Kapillaröffnungen des Bodens verschlängen nicht und deutlich höhere Wassermengen können in den Boden einsickern.

5. Langfristige Maßnahmen

Ein dichter, strapazfähiger Pflanzenbestand mit standortangepasstem Wuchs und moderater Nährstoffversorgung sind das Ziel. Bis zum Erreichen eines ausreichenden Rasenschlusses, zumindest über die ersten zwei Vegetationsperioden, darf keine Beweidung der Flächen durchgeführt werden.

Eine jährliche Mahd ist ab dem Erreichen eines entsprechend üppigen Bestandes notwendig. Weidevieh kann auch in späteren Jahren massive Trittschäden verursachen, welche unerwünschten Pflanzenarten Platz zur Entwicklung geben oder zu Erosionsschäden führen. Eine regelmäßige Einsaat solcher Fehlstellen mit einer geeigneten Saatgutmischung wird die Ausbildung eines stabilen Rasens deutlich fördern.



Standortgerechte Saatgutmischungen entwickeln sich zu stabilen, ausdauernden Begrünungen (10 Jahre alte Begrünung mit Alpinmischung auf der Hochwurzen, Rohrmoos, 1.870 m)